

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabends.  
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Die Festlegung des Anzeigen-Preises wird bei eintragsender Änderung eine Nummer bekanntgegeben.  
Jeder Kaufpreis auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeigen-Beitrag durch einige Tage ausbleiben wird, aber wenn der Nachtrag in Rechnung geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde- Giro-Konto Nr. 118.

Nummer 6

Sonntag, den 20. Januar 1924

23. Jahrgang.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Januar 1924.

Am Sonntag veranstaltet der hiesige Kaninchenzüchterverein eine äußerst gut besuchte Ausstellung. Wie alljährlich, so ist auch diesmal eine Prämierung der Tiere damit verbunden. Ein Besuch dieser Ausstellung, welche am Sonntag von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet ist, ist nur zu empfehlen.

Es wird höchste Zeit, daß den Schmutzfluten die wieder anlässlich der Wahl Häuser, Einfriedigungen und Türen mit Abfallstoffen verunreinigt haben, von den Geschädigten zur Verantwortung gezogen werden. Es wird nicht leicht gelingen die wütlichen Täter zu fassen, dann ist aber stets die betreffende Partei diejenige, auf welche diese Schmutzfluten zurückzuführen und diese hätte dafür zu sorgen, daß derartige „Verfälschungen“ unterbleiben.

Drachloses Fränkchen. (Zu dem bevorstehenden Vortrag.) Wir sitzen in unserer Wohnstube. Von der Decke herunter rinkt sich ein Draht und endet in einem dunklen Raß, der sich vor uns auf dem Tisch befindet. Ein merkwürdiges Käse. Zwei rote Glühlampen sind daran und zwei schmale weiße Röhren, ein Schalter mit der Beschriftung ein — aus, und ein Ding zum Drehen. Dieses Ding zum Drehen läuft in einer Koffette, einem Strahlengang mit vielen Strichen und Fahlen. Auch einen Leichter hat der Käse, einen Schalltrichter, wie die Grammophon in „früher“ hatten, bevor das trichterlose Elektromophon die Welt gewann. Und dann sind zwei zusammengelassene Hörer daran, Telephonhörer, so wie Schellklappen ungefähr. Das ganze ist ein Radiomagnonapparat, Telefunkenstation, drahtlose Telephonie, Rundfunkgerät, oder welche Bezeichnung wir dieser neuesten aller Neuerungen beilegen wollen. Einer von uns steht nach der Uhr, 12,45 Uhr, jetzt kommt Berlin. Die Schellklappe über die Ohren gestülpt, der Schalter auf „ein“ gedreht — da glimmen die Röhren auf. Jetzt legen zwei Finger das Ding zum Drehen den Wellenleiter, in Bewegung, und nun knarrt es einen Augenblick im Leichter, so eine Art Gurgeln — dann auf einmal spricht eine laut vernünftige Stimme klar und deutlich: „Meine Damen und Herren! Ich will Ihnen heute eine paar nette Geschichten hier aus Berlin erzählen. Fangen wir also gleich beim Neuesten an.“ Und weiter erzählt der freundliche Herr, erzählt unter anderem, daß um 5 Uhr „Mignon“ mit wollen Dichtern gespielt wird, und so weiter.

Urahn, Großmutter, Mutter und Kind, sie hören und lauschen, lächeln und lachen, haunen und wundern! Sieh mal einer an, dieser Radio ist doch ein vierter Keil! Um 5 Uhr sitzen wir wieder am Tisch, und wieder knarrt es gurgelnd im Leichter. Wir hören den Taktstock am Notenständer des Dirigenten in Berlin klopfen, und dann — beinahe schreien wir zusammen, so laut dröhnt uns die Dardantäre zu „Mignon“ in die Ohren. Wir hören die ganze Oper Alt für Alt, wir glauben, die Darsteller sehen zu können, so klar und mächtig ist die Musik; und am Schluss klatschen wir kräftig Beifall! In Berlin sagt eine Stimme: „Danke sehr, danke verbindlich!“ Natürlich hat er das Klatschen nicht gehört, denn wir sind ja keine „Sender“ aber er denkt es sich, der freundliche Herr, daß uns die Oper gefallen hat. Es ist eine tolle Geschichte, dieser Rundfunk! Und das Tollste ist, daß es so was wirklich und richtiggehend gibt und nicht nur einen schlechten Aprilwitz oder ein Zukunfts Märchen bedeutet. Nein, er ist da, der Radiorundfunk. Längst sind die Schiffe des Weltmeeres mit diesem für sie heute unentbehrlichen Hilfsmittel ausgerüstet. Und längst erscheinen auf den ganz großen Dampferreisen Zeitungen, die ihr gesamtes Material sogar aus der Luft saugen. Aber immerhin dauerte es noch lange, bis wir im Deutschen Reich die drahtlose Telephonie als Gemeingut bekommen werden.

Grünberg. Beim Fällen von Bäumen wurde der Gemeindevorstand Lesche von einem stürzenden Baum getroffen und an der Schläfe verletzt. Er begab sich nach seiner Wohnung, wo er, kaum angekommen, tot umfiel. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und wird dessen Hinscheiden sehr bedauert.

Dresden. Am Freitag früh ist der Personenzug 337 bei der Einfahrt in den Bahnhof Dresden-Friedrichstadt mit einer Rangiergruppe, die einen Gleisvorleger überfahren hatte, zusammengestoßen. Hierbei ist ein unbefestigter Personenzug umgekippt. Die Lokomotive und ein Wagen

sind beschädigt worden. Von den Reisenden haben sich 18 Personen als verletzt gemeldet. Die Verletzungen sind aber nur geringer Natur, so daß sich die Herbeiführung eines Arztes nicht notwendig machte. Von dem Lokomotiv- und Rangierpersonal sind nur vier Bedienstete zu Schaden gekommen.

Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr wurde im Innern der Stadt an einem Kassenboten eines hiesigen Bankhauses ein dreifacher Raubüberfall verübt. Der Bote der mit einem größeren Geldebetrag nach dem Bankhaus zurückkehrte, wurde auf dem Treppengang des Bankhauses von einem Unbekannten, der ihm gefolgt war, von hinten überfallen und mit einem scharfen Instrument auf den Kopf geschlagen. Trotzdem gelang es dem Boten, seine Tasche festzuhalten. Auf die Hilfeleistung des Überfallenen erging der Täter die Flucht. Ein Angehöriger der Bank nahm sofort die Verfolgung auf und veranlaßte nach längerer Jagd durch verschiedene Straßen der Stadt die Festnahme durch einen Polizeibeamten. Der Festgenommene, ein 20-jähriger, fleckungsloser Handlungsgehilfe aus Freital, bestritt zunächst jede Beteiligung und gab vor, selbst hinter dem flüchtenden Täter hergelaufen zu sein, um ihn zu verfolgen. Trotz Gegenüberstellung mit dem Überfallenen, dessen Verletzungen glücklicherweise nicht bedeutend sind, leugnete der Festgenommene hartnäckig weiter. Erst nach längerem Verhör durch die Kriminalpolizei gelang es die Tat ein und gab an, sie mit einem Hammer ausgeführt zu haben, den er auf der Flucht nach der Ringstraße weggeworfen habe.

Kadeberg. In der Nacht zum Dienstag sind drei hiesige Fortbildungsschüler, die in den Keller der früheren Bierbrauerei Wöner einbrachen und gerade beim Einpacken der gestohlenen Sachen waren, vom Besitzer, dem das Licht ausfiel, gefaßt worden. Sie nahmen Akzuse. Einer von ihnen konnte jedoch erkannt werden, wodurch die Ermittlung der drei fehlenden und siebzehnjährigen Burschen gelang.

Festgenommen wurde in Dresden in den Zwingeranlagen der 1900 zu Kadeberg geborene Schlosser und Arbeiter Albert Ottomar Girke, der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt Jöhndorf auf tollkühne Weise geflüchtet war. Girke wurde in der Anstaltsmangelkammer beschäftigt, dort band er sich aus Tüchern ein Seil zusammen und ließ sich dann drei Stockwerke hoch, um so die Freiheit zu erlangen.

Dreitzig. Am Dienstag morgen halb 8 Uhr erscholl Generalalarm durch den Ort. Beim Hausbesitzer Paul Schölz Osterfeld Dreitzig, war im Anbau Feuer entbrannt, das sich schnell ausbreitete. Der Besitzer war in Großhärtsdorf auf Arbeit, die Häuser liegen dort auseinander, so daß die Frau des Eigentümers zunächst auf sich selbst angewiesen war. Unter diesen Umständen gehalten sich die Röhrenarbeiten schwierig und wurde der Anbau am Hause und ein Teil des Wohnhauses brennend ein Opfer der Flammen. Der aufliegende Schnee behinderte glücklicherweise etwas die Ausbreitung des Feuers. Mit Ausnahme der Dächer, die verbrannten, konnte das Vieh gerettet werden.

Ramen. Bei der Bormache von Sprengarbeiten in dem der Firma Pule in Wiesa gehörigen Steinbruch ereignete sich am Mittwoch in den Nachmittagsstunden ein schwerer Unfall. Der mit dem Abbrennen des Schusses beschäftigte Bruchmeister R. erlitt durch das vorzeitige Losgehen des Schusses schwere Verbrennungen am Kopfe. Nur dem Umstande, daß der Schuss keine volle Sprengwirkung hatte, ist es zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet wurde.

Sebnitz. Die hiesige Blumenindustrie hat gegenwärtig eine harte Krise zu bestehen. In den Sebnitzer und Neustädter Firmen ist nur sehr wenig oder gar keine Arbeit vorhanden. Viel Geschäftsabbruch ist jedenfalls auch dem Umstand zuzuschreiben, daß tüchtige einheimische Arbeiterkräfte gegen gute Bezahlung nach Amerika und anderen Ländern ausgewandert sind und dort die Blumenindustrie eingeführt haben.

Sirshöhe. Einen empfindlichen Denkvettel erhielt ein Schneidermeister aus dem benachbarten Mitteldorf, der sich den tödlichen Scherz erlaubt hatte, sich auf der Brust ein weißes Tuch zu befestigen und nachts als Gespenst im Ort und in der Umgebung umherzuwandern. Dies ging soweit, daß sich abends niemand mehr aus dem Hause heraus wagte. Um nun dem Treiben ein Ende zu machen, lauerte schließlich ein Sicherheitspolizist das Gespenst ab, schloß nach ihm und verlegte den Schneidermeister doch, wo der Klau

aufführte. Das Schneiderlein wurde ins Krankenhaus gebracht.

Reichenbach (O.S.). In seinem Betriebe wollte der Wittschott- und Mühlenbesitzer Schäfer beim Drehen mit der Maschine, ohne den Strom anzuschalten, den herabgefallenen Riemen aufwerfen. Dabei wurde er von der Welle erfaßt und mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert, daß er Gehirnerschütterung und Bruch der Wirbelsäule erlitt und bald darauf verstarb.

Zittau. Der 21-jährige einzige Sohn des Kaufmanns Reinhard Teichmann in Reichenau, hatte sich vor etwa zehn Tagen eine kleine unscheinbare Reibwunde an der linken Ferse zugezogen, die wider Erwarten durch schwere Blutvergiftung dieser Tage zum Tode führte.

Coswig. Am Sonntag abend ist die 1873 geborene Fahrradhändlersehefrau Emma Jshante hier durch eine Gasvergiftung ums Leben gekommen. Beim Zuluften von heißem Wasser in die Badewanne ist der Gashebel verändert worden und das Gas ausgetrieben. Die Badende wurde betäubt und fand auf diese Weise den Tod.

Zug b. Freiberg. Wegen die mit 10 gegen 6 Stimmen erfolgte Wahl des Tischler Uhlig zum Gemeindevorstand von Zug hat die Mehrheit der Einwohnerschaft geschlossenen Protest eingelegt, indem sich von den 850 Wahlberechtigten 500 durch Unterschrift gegen die Wahl aussprachen. Trotz des Protestes wurde die Wahl Uhlig bestätigt und U. bereits in Pflicht genommen.

Chemnitz. Am Mittwoch vormittag war von den Erwerbslosen eine Versammlung nach dem Kaufmannshaus Vereinshaus einberufen, die von ungefähr 2500 bis 3000 Personen besucht war. Nach Beendigung derselben verließen ein Teil der Versammlungsbesucher auf der Bismarckstraße einen Demonstrationzug zu bilden. Zur Verhinderung dieses Vorhabens wurde sofort ein größeres Polizeiaufgebot entsandt, das mit Schimpfreden empfangen und von manchem Teilnehmer mit Schnee- und Eiswürfen beworfen wurde. Eine Abstellung der Sicherheitspolizei sah sich dadurch genötigt, von den Gummiknüppeln Gebrauch zu machen. Durch dieses energische Vorgehen wurde der Demonstrationserfolg in kürzester Zeit verhindert und die Ansammlung zerstreut.

Penitz. In einer Wahlenversammlung wurde der ehemalige Minister Ripinski mit einem Knüttelstoß auf den Kopf geschlagen und ihm außerdem noch sein Klemmer demoliert.

Burzen. Beim Spielen mit Streichhölzern in Abwesenheit der Mutter erlitt das kleine Söhnchen eines Mühlenarbeiters so schwere Brandwunden, daß es tags darauf starb.

Burgstädt. Am Montag nachmittag wurde ein mit sechs Personen besetzter Luxuszug am Straßenübergang der Linie Chemnitz-Weißbach von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden aus dem Schütten geschleudert und zwei Personen schwer die übrigen leichter verletzt.

Zettau d. Meerane. Auf Zettau-Schönberger Fluß traf der Sohn des Jagdpächters drei Männer beim Wildern an. Es kam zu einer Schießerei, wobei ein Kauterpöter aus Meerane getötet und ein anderer erheblich verletzt wurde. Der Sohn des Pächters, der offenbar aus Notwehr auf die Männer anlegte, ist seitdem spurlos verschwunden.

Ringenthal. In den westböhmisches Wäldern haben die niedergegangenen Schneemassen einen gewaltigen Schaden durch Schneebrüche angerichtet. An sehr vielen Stellen sind bei ganzen Baumgruppen die sämtlichen Äste abgebrochen.

Delsitz. Seit Sonntag durchweht das obere Vogtland fast ununterbrochen ein äußerst heftiger Südoststurm, der die benachbarten hohen Schneemassen mit gewaltiger Kraft vor sich her treibt und die mühsam geschaffenen Verkehrswege immer und immer wieder zerschmettert. Der Schichtenverfall wird hierdurch arg erschwert, und das Vorwärtskommen der Fußgänger auf den außerhalb der Ortschaften gelegenen Wegen ist oft geradezu unmöglich und lebensgefährlich.

## Kirchennachrichten.

Sonntag, den 20. Januar 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinsgung im Ring.

# Thüringen und das Reich.

Ueber das Ergebnis der Beratungen der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung wird amtl. folgendes mitgeteilt:

Die zahlreichen Beschwerden, die bei der Reichsregierung über die thüringische Landesregierung eingegangen sind, sowie das immer dringlicher von dort gestellte Verlangen nach Einsetzung eines Reichskommissars haben die Reichsregierung veranlaßt, auf Grund des Artikels 15 der Reichsverfassung Beauftragte zu den thüringischen Landesregierungsstellen zu entsenden. Die Berichte der Beauftragten sind in eingehenden Verhandlungen mit den thüringischen Ministern erörtert worden.

Die thüringische Landesregierung entspricht in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung objektiv nicht den Vorstellen der thüringischen Landesverfassung.

Die gegen die thüringische Landesregierung erhobenen Beschwerden haben sich auch nach eingehender Aussprache mit Vertretern der Landesregierung zu einem erheblichen Teil als begründet erwiesen. Namentlich gibt die Beamtenpolitik der thüringischen Landesregierung der Reichsregierung zu schweren Bedenken Anlaß, weil die Grundzüge des Artikels 130 der Reichsverfassung vielfach außer Acht gelassen sind. Befehlungen gegen das Reichsstrafgesetzbuch im thüringischen Ministerium des Innern, welche im Zusammenhang mit der Beamtenpolitik stehen, bilden zurzeit den Gegenstand strafrechtlicher Untersuchung.

Die thüringische Landesregierung nimmt von diesen Erklärungen Kenntnis und erklärt dazu folgendes:

Die thüringische Landesregierung bekennt sich nach wie vor, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe begründet sind und daß Anlaß vorliegt, mit Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung gegen sie vorzugehen.

Die Landesregierung ist verfassungsmäßig, obwohl sie in der Zahl ihrer Mitglieder der Landesverfassung zurzeit nicht ganz genügt. Es ist aber vor der Neuwahl des Landtages nicht möglich, eine Ergänzungswahl vorzunehmen oder eine Vertrauensfundgebung der jetzigen Regierung durch den Landtag herbeizuführen. Die Tätigkeit der Landesregierung hat die breite Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Die Landesregierung hat deshalb folgende Maßnahmen beschlossen:

1. Die thüringische Landesregierung darf Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen (Verletzung in den Warte- oder Ruhestand) sowie Versetzungen von Beamten, einschließlich der Hochschullehrer und Lehrer, bis zur Neubildung der Landesregierung nur mit Zustimmung eines Ausschusses von fünf Mitgliedern vornehmen und die nach dem thüringischen Notgesetz über die Herabminderung der Personalausgaben vom 28. Dezember 1923 (Gesetzsammlung Seite 889) dem Staatsministerium oder einem einzelnen Ministerium zuzehörenden Befugnisse nur mit Zustimmung dieses Ausschusses ausüben. Vorsitzender des Ausschusses ist der Präsident des Oberlandesgerichts in Jena. Von den übrigen Mitgliedern des Ausschusses werden zwei von den vereinigten bürgerlichen Parteien, zwei von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei des Landes Thüringen benannt. Kommt der Ausschuss in dieser Zusammenlegung nicht zustande, so werden zwei Mitglieder von der Reichsregierung, zwei von der thüringischen Landesregierung ernannt. Der Ausschuss faßt seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit.

2. Das thüringische Finanzministerium wird beauftragt, mit Beschleunigung für die Zeit vom 16. Januar bis 31. März 1924 einen Bedarfsnachweis aufzustellen und den ordentlichen und außerordentlichen Bedarf aller Ministerien auf eine festbegrenzte Summe zu konzentrieren. Es wird Sorge getragen, daß der Zugriff der Behörden auf öffentliche Kassen auf die Höhe eines für die Dauer von 14 Tagen voranzuberechnenden Bedarfs begrenzt wird. Das thüringische Staatsministerium wird dem Finanzminister erweiterte Vollmachten übertragen. Gegen den Einspruch des Finanzministers oder seines Beauftragten dürfen Ausgaben nicht geleistet und finanzielle Verpflichtungen nicht übernommen werden. Das thüringische Staatsministerium wird der Reichsregierung über die in Ausführung dieser Beschlüsse getroffenen Maßnahmen Mitteilung zugehen lassen und ihr den aufgestellten Bedarfsnachweis zur Kenntnisnahme vorlegen. Die Reichsregierung nimmt von den Erklärungen der thüringischen Landesregierung Kenntnis und stellt davon ab, dem Reichspräsidenten Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung vorzuschlagen. Die thüringische Landesregierung gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Militärbeschreiber in Weimar durch Vermittelung der Reichsregierung veranlaßt wird, in den Zusammenwirken der Landesregierung und des Ausschusses unter Nummer 1 vorbeschriebenem Aufgabenkreis nicht einzugreifen.

## Eine Note Deutschlands wegen der Militärkontrolle.

Sahamtl. wird gemeldet: Die Note, die von der Reichsregierung unterm 9. Januar an die Interalliierte

Militärkontrollkommission gerichtet worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Ich beehre mich, den Empfang Ihrer Note vom 30. v. M. (Stat-Major Premiere Section Nr. 2526) zu bestätigen, in der Sie ankündigen, daß am 10. und 12. Januar in Kassel, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, Paderborn, Breslau und Frankfurt a. M. Kontrollbesuche vorgenommen werden sollen. Die deutschen Verbindungsstellen und die für die Kontrolle selbst in Betracht kommenden Behörden sind angewiesen, den Kontroll-offizieren die Durchführung dieser Besuche zu ermöglichen.

Die Reichsregierung hat mich indessen beauftragt, Ihnen, Herr General, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß ihrer Ansicht nach die Kontrollkommission ihre Aufgabe, soweit diese sie mit militärischen Stellen in persönlichen Kontakt bringt, beendet hat.

Diejenigen Aufgaben, welche die Vorkonferenz als noch offen betrachtet und an deren Durchführung die deutsche Regierung mitzuwirken durchaus bereit ist, erfordern keine Besuche bei militärischen Stellen. Abgesehen von jenen noch offenen Aufgaben ist alles, was der Teil 5 des Vertrages von Versailles an Abrüstungsbedingungen enthält, längst erfüllt worden. Der durch diese Abrüstung geschaffene Zustand unterliegt nach Artikel 213 des Vertrages von Versailles nicht dauernder Kontrolle, sondern lediglich der Möglichkeit einer aus besonderen Gründen vom Rat des Völkerbundes anzuordnenden Spezialuntersuchung. Wenn die deutsche Regierung gleichwohl für die für den 10. und 12. Januar in Aussicht genommenen Kontrollbesuche die Voraussetzungen geschaffen hat, so hat sie das getan in der gewissen Erwartung, daß ihre eben dargelegte Rechtsauffassung auch bei der Interalliierten Militärkontrollkommission volle Würdigung finden und daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werden wird. gez. Morath.

## Eine gebührende Antwort.

Der rheinische Separatistenführer Matthes hat an den Reichstag die Anfrage gerichtet, ob Separatisten, wenn sie in den Reichstag gewählt werden, auch die Abgeordnetenimmunität genießen würden. Darauf hat Reichstagspräsident Vöbe erwidert:

„Die in den Artikeln 32 bis 38 der Verfassung den deutschen Abgeordneten gewährte Immunität bezieht sich auf jeden in freier Wahl von deutschen Wählern regelmäßig gewählten Abgeordneten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Nach dem Wortlaut Ihrer Anfrage scheint es mir allerdings, als ob Sie diese Paragraphen der deutschen Verfassung noch niemals zu Gesicht bekommen haben. Sonst müßte es Ihnen bekannt sein, daß ein Mitglied des Reichstages wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung nur dann nicht zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden kann, wenn der Reichstag selbst dies ausdrücklich beschließt (Artikel 37). Die absolute Abgeordnetenimmunität nach Artikel 36 bezieht sich nur auf Verurteilungen und Abstrafungen bei Ausübung des Abgeordnetenmandates im Reichstage selbst. Solche können bei Ihnen vorläufig nicht in Frage kommen. Es kann sich nur um die oben zitierten Handlungen auf Grund des Artikels 37 handeln, die vorher oder außerhalb der Sitzungsperiode des Reichstages geschehen sind, und da erlaube ich mir, Sie darauf hinzuweisen, daß der Geschäftsordnungs-ausschuss des Reichstages neuerdings die Praxis ähnt, bei Verurteilungen die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen. Die hieraus für Sie sich ergebenden Schlüsse können Sie demnach wohl selbst ziehen.“

## Ministerpräsident Heldt vor dem Landtag.

In der Sitzung des sächsischen Landtages vom 10. Januar wurde die mit Spannung erwartete Erklärung der neuen Koalitionsregierung abgegeben. Ministerpräsident Heldt stellte zunächst die von ihm ernannten neuen Minister vor. Es sind dies:

Minister des Innern Landtagsabgeordneter Max Müller (Soz.), Minister für Volksbildung Landtagsabgeordneter Dr. Kaiser (D. Vp.), Justizminister Landtagsabgeordneter Bänger (D. Vp.), Finanzminister Landtagsabgeordneter Dr. Reinhold (Dem.), Arbeitsminister Elsner (Soz.) ist auf seinem Posten verblieben. Das Wirtschaftsministerium wird zurzeit vom Ministerpräsidenten Heldt mitversehen.

Hieraus verlas der Ministerpräsident seine Erklärung. Die fünfzehn radikalen Sozialdemokraten um Arzt und Wedel fehlten im Saale. Die Kommunisten unterbrachen

die ihnen unbequemen Stellen der Erklärung durch fortwährende Zwischenrufe und höhnisches Gelächter. Als der Ministerpräsident bemerkte, die neue Koalitionsregierung werde das übrige dazu beitragen, daß die begründete Arbeitsgemeinschaft länger zusammenhalte als die Regierungen der letzten Zeit, rief ihm Abg. Wöttcher (Komm.) zu: Wir werden Euch das aber verfallen! Der Minister sprach dann die Hoffnung aus, daß es durch die gemeinschaftliche Arbeit aller der wirtschaftlichen Kreise, die in Mitgliedern des Kabinetts ihre Vertreter sehen, gelingen werde, die wirtschaftliche Not des Volkes zu lindern. Er versicherte weiter unter höhnischem Gelächter der Linken, daß in kultureller Beziehung kein Rückschritt eintreten solle. Erst wenn der Verwaltungsapparat des Staates den so sehr verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sein werde, könne an neue Staatsaufgaben herangetreten werden. Die unerquidlichen Beziehungen zwischen der Reichsregierung und der sächsischen Regierung, sowie die gespannten Verhältnisse der einzelnen Landesregierungen zueinander seien dem deutschen Ansehen und der deutschen Einheit nicht förderlich; die neue Regierung werde in verständlichem Geiste wirken. Sie habe auch mit dem Wehrkreiskommando die Beziehungen aufgenommen und hoffe, auf dem Wege zur Verständigung die Härten des Ausnahmezustandes auf ein Mindestmaß herabzubringen und damit zugleich seine Aufhebung beschleunigen zu können. Der Ministerpräsident schloß seine mit lebhaftem Beifall aus der Mitte des Hauses aufgenommene Erklärung mit der Versicherung, die neue Regierung lege Wert darauf, alle Kräfte, die auf dem Boden der republikanischen Staatsverfassung stehen, zusammenzufassen und den Gedanken einer Volksgemeinschaft zum Schutze der Republik und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu verwirklichen.

Es trat darauf eine zweistündige Pause in den Verhandlungen ein, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu den eben erst bekannt gewordenen Anträgen des Ausschusses zu den Notverordnungen Stellung zu nehmen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zunächst an Stelle des Justizministers ernannt Abg. Bänger der bisherige zweite Vizepräsident Dr. Ehardt zum ersten Vizepräsidenten und Abg. Dr. Häbichmann-Chemnitz (D. Vp.) zum zweiten Vizepräsidenten des Landtages gewählt.

Dann wurden die von der letzten Regierung erlassenen Notverordnungen über die Verwaltungsstellen, die Grundsteuer und die Gewerbesteuer nach längerer Aussprache mit den Abänderungsanträgen des Ausschusses angenommen.

## Politische Tageschau.

Schwere Differenzen in der unabhängigen Sozialdemokratie. In der USPD, die sich nach der Wiedervereinigung der ehemaligen Unabhängigen mit den Mehrheitssozialdemokraten unter Führung von Ledebour gebildet hatte, sind so starke Differenzen entstanden, daß der Parteivorstand und der Parteiausschuss ihre bisherigen Vertreter in Reichstag und im preussischen Landtag, die Abgeordneten Ledebour, Wegmann und Kusch, ausgeschlossen haben. Gleichzeitig sind noch sechzehn andere Parteifunktionäre ausgeschlossen worden.

Vorsorge für die deutschen Kriegsgräber im Ausland. Die Schiffe der Reichsmarine sind vom Chef der Marineleitung angewiesen, beim Anlaufen von fremden Häfen Nachforschungen nach etwa vorhandenen deutschen Kriegsgräbern anzustellen. Die Schiffsmannschaften sind beauftragt, solche Gräber heranzufinden, für dauernde Instandhaltung Sorge zu tragen und gegebenenfalls Lichtbilder und Berichte anzufertigen, zur Ausbannung an die Angehörigen durch Vermittlung des Völkerbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge.

## Ermordung englischer Beamter in Indien.

London, 15. Januar. Wie aus Delhi gemeldet wird, überfielen Angehörige des Mahjud-Stammes an der Grenze von Süd-Waziristan eine englische Jolition und töteten fünf Beamte. Die Wörderbande ist bald darauf von afghanischen Truppen umzingelt, gefangen genommen und nach Kabul transportiert worden.

## Schatten Des Lebens.

Roman von J. J. J.

„Der Jultrot hielt in seinem Spaziergang inne und sah seine Frau verdutzt an. Dann sagte er ärgerlich: Rede doch nicht solchen Unsinn. Die Sache ist so schon schlimm genug, man braucht nicht noch Neues dazu zu dichten. Jetzt werde ich meinen gewohnten Spaziergang machen, du wirst mich auf andere Gedanken bringen. Und wenn Gertrud sich bei dir sehen lassen sollte, so wirst du ihr so viel Liebes und Gutes sagen, wie dein Herz dir nur eingibt.“

„Geh nur, Alter“, antwortete Frau Langsdorf bewegt. „Gertrud ist mir immer willkommen. Was aber soll man ihr sagen, wenn sie fragt, warum der Vater ihren geliebten Onkel Walter erschossen hat? Es ist ein Elend!“

Der alte Herr verließ das Zimmer und das starke Zerschlagen der Tür verriet die innere Erregung, in der er sich befand. Bald darauf ging er mit raschen Schritten die Straße entlang. Er ahnte nicht, daß inzwischen seine liebe, kleine Gertrud im ersten schweren Leid zusammengebrochen war.

Das zwölfjährige Kind war gleich einem gehegten Wild von der Schule nach Hause gerannt und barg sich in einem sicheren Versteck. Hinter dem Hause in der dichten Laube, die an der Grenze des Nachbarhauses lag, brach sie auf der Bank zusammen. Die Schulmappe fiel zur Erde und sie schluchzte, als wollte ihr das Herz brechen vor bitterem Weh.

Die harte, böse Welt hatte ihr den ersten Schmerz zetaut.

Fröhlichen Herzens wie immer war sie in der hül- zunter getreten. Ein aufgeregtes Lufsch- lante Ausrufe schlugen bei ihrem Eintritt an ihr Ohr, um sofort tiefer Stille zu weichen. Befremdet hatte das e- ngslose Kind die Kameradinnen angesehen, aber Erscheinen der Lehrerin ließ jede ihren Platz auf-

Ein auffälliger Mangel an Aufmerksamkeit herrschte in der Klasse, und die Lehrerin mußte öfters eine Rüge erteilen. Nur Gertrud war ganz bei der Sache und er- hielt ein Lob nach dem andern.

Der Unterricht war zu Ende und Gertrud wollte sich wie stets an den Arm ihrer Freundin Elsa Wörner hängen. Doch diese ließ sie zurück und rief laut: „Dein Vater ist ein Mörder, mit dir gehe ich nicht!“

„Nein, mit dir gehen wir nicht mehr!“ rief es von allen Seiten.

„Unsere Eltern haben allen Verlehr mit dir ver- boten“, sagte die Klassenälteste hinzu.

Gertrud taumelte zurück, abschleim im Gesicht.

„Das ist nicht wahr, das sind Lügen!“ rief sie außer sich und schüttelte die zuleht Sprechende am Arm.

Mit Grauen sahen die Schülerinnen auf das bebende Kind, das noch nichts wußte von dem blutigen Ereignis.

„Was geht hier vor?“ fragte der Direktor der Sch- der unbemerkt näher getreten war. Mitleidig ruhten seine Augen auf dem bleichen Kinde, das jetzt die entsetzten Blicke auf ihn richtete.

„Gertrud Jordan weiß noch nicht, daß ihr Vater heute früh Dr. Niemann erschossen hat.“

„Antel Niemann!“ schrie Gertrud wie von Sinnen und lief auf den Direktor zu. „Es ist nicht wahr, es ist wahr! Ach, lieber Herr Direktor, es kann ja nicht sein!“

„Küsse dich, mein liebes Kind, dein Vater hat wohl so handeln müssen. Das verstehst du noch nicht. Und wenn dir dein Vater die Kenntnis vorenthalten hat, so wird er geglaubt haben, das Ereignis sei noch nicht bekannt geworden. Auch wird er es wohl nicht für möglich gehalten haben, daß deine Kameradinnen dir so be- gegnen konnten! Und ich kann es nur schmerzlich be- dauern, daß in meiner Schule eine solche Herzlosigkeit zutage getreten ist. Und nun geh heim, mein liebes Kind, und sei versichert, daß du meine liebe Sel- etia hast, die ich gegen Bosheit schützen werde. Er aber, der Direktor wandte sich an die Schülerinnen, „erleube ich zu bleiben; ich habe noch einige Worte mit euch zu reden!“

Während Gertrud hinauswich, die aufquellenden Tränen mühsam unterdrückte, und das arme Herz voller Grauen über die unbegreifliche Tat des Vaters, ließ der Direktor den Zurückgebliebenen eine eindringliche Mah- nung zuteil werden.

Doch was vermag der Wille eines Einzigen gegen die boshaften Zungen der gemeinen Seelen? Auf Gertrud Jordans frühhliche Jugend fielen die ersten Schatten des Lebens. Sie fühlte es unbewußt auch mit ihren zwölf Jahren, daß von dieser Stunde an eine Kluft zwischen ihrem Vaterhaus und der ganzen übrigen Welt gähnte.

Verzweifelt hob die Kleine ihr verweintes Gesichtchen, und aus ihrer jungen Brust drang ein Stöhnen, das mehr schmerzte, als alle Tränen. Dieter lagende Post ließ den jungen Mann, der im Nachbargarten träumend seines Weges ging, auffahren. Er horchte, dann sprang er reichthig über den niedrigen Zaun und schritt leise der Laube zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Kurze Mitteilungen.

Die Stadtverwaltung Kusla (Thüringen) ist unter Reichsaufsicht gestellt worden, weil dort Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sind.

Zur vorläufigen Deckung der Befahrungskosten sind am 10. Januar vom Reiche 75 Millionen Goldmark zur Auszahlung an die Entente gebracht worden.

Bei einer Demonstration der streikenden Metallarbeiter in Gelsenkirchen wurde eine Anzahl von Demonstranten verwundet. Durch die auf die blaue Polizei abgegebenen Schüsse ist ein Polizeibeamter verwundet worden.

In Stuttgart soll es zu Kundgebungen gegen die Interalliierte Militärkontrollkommission gekommen sein, die von einer Anzahl junger Leute belästigt wurde.

Gegen den separatistischen „stellvertretenden Ministerpräsidenten“ Theodor Dehnen wird der Staatsanwalt in Koblenz ein Verfahren wegen schwerer Urkundenfälschung einleiten.

Die in der Pfalz von den Separatisten festgenommenen Geiseln wurden wieder freigelassen und die „Verordnungen“ der Separatisten suspendiert.

Die katholische Kirchenbehörde hat dem getöteten Heinz-Orbis das kirchliche Leichenbegängnis verweigert. Nach den Kirchengefehen sind Empörer gegen die bestehende Staatsform exkommuniziert.

Anlässlich einer Liebtucht-Feier kam es in Hamburg zu einem Tumult, wobei eine Person erschossen wurde.

Der Sachverständigenauschuss zur Prüfung des deutschen Staatshaushaltes ist gestern vormittag in feierlicher Sitzung durch den Präsidenten der Reparationskommission in sein Amt eingesetzt worden.

Eine Londoner Zeitschrift schätzt die Kosten der letzten Wahlen in England auf mindestens anderthalb Millionen Pfund Sterling.

Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, Kriegsschiffe nach Mexiko zu entsenden, um die amerikanischen Petroleuminteressen wahrzunehmen, denn die großen Petroleumfeldgruben und -hasen sind in den Händen der Rebellen.

Auf Grund eines Aufrufs des Kardinals Schulte hat die katholische „Internationale Union für Kinderhilfe“ ihre Kinderhilfeaktion auch auf Deutschland ausgedehnt. Es ist bemerkenswert, daß sich an dieser Aktion auch das französische Komitee für Kinderhilfe beteiligt.

## Satznachricht der Brandversicherungskammer.

Uns wird geschrieben: In der jetzigen ersten Zeit ist es sehr erfreulich, daß hier und da sich doch noch Stellen finden, die sich bemühen, die betrübten Gemüter ihrer Mitmenschen etwas aufzuheitern. Von diesen Erwägungen ist anscheinend auch die Brandversicherungskammer ausgegangen, als sie kürzlich einer sächsischen Industriefirma eine Entschädigung von ein zweihundertstel Goldpfennig übermittelt und ebenso einer anderen Firma eine Baunterstützung von 158 000 000 Mark — drei zweihundertstel Goldpfennig auszahlt. Dem Empfänger dieses letzten Betrages war die Sache zu dumm, weshalb er die Annahme verweigerte. Die Post ihrerseits war aus technischen Gründen wiederum nicht in der Lage, einen so geringfügigen Betrag an die Brandversicherungskammer zurückzuführen, sondern wertete den Betrag selbständig auf eine Milliarde auf, so daß die Brandversicherungskammer hierbei noch ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Die Leidtragenden sind natürlich die betroffenen Firmen, und wenn es sich nicht tatsächlich um finanziell immerhin ins Gewicht fallende Schädigungen der Versicherten handelte, so tänte man sich an diesem schändlichen Geschäft der Brandversicherungskammer weidlich ergötzen. In Wirklichkeit muß man es aber beklagen, daß in diesen Fällen keine zureichende Aufwertung seitens der Brandversicherungskammer möglich ist, denn die Auszahlung derartiger Beträge, die zu dem Zweck, für den sie bestimmt waren, überhaupt in gar keinem kaufmännisch-rechnerischen irgendwie in Betracht kommenden Verhältnis stehen, distanziert das Ansehen und die Tätigkeit der Landes-Brandversicherungskassen ebenso, wie es leider noch so glänzenden paragaphenmäßigen Begründung gestiegen wird, das Unsinnige einer Maßnahme zu beschönigen, bei der, wie es kürzlich einer angesehenen Leipziger Firma ging, dieser Firma als Baukostenzuschuß ein Betrag ausgehändigt wurde, der am Tage der Auszahlung gerade zu einer Straßenbahnfahrt langte oder als Teinige für irgend einen Kaufburschen in Betracht kam, dessen Buchung in den Geschäftsbüchern der Firma aber nicht die damit zusammenhängende Arbeit der Speise leht. In solchen Fällen sollte doch der Beirat der Brandversicherungskammer ein Nachwort sprechen und auf die Auszahlung eines Betrages dringen, der wenigstens einigermaßen der Durchführung der Absicht, die bei Bewilligung des Betrages bestanden hat, entspricht, denn die Beiträge der Kammer sind doch ebenfalls dauernd erhöht worden und werden bei entsprechender Berechnung in derartigen seltenen Ausnahmefällen eine Sonderzuweisung sicher erlauben.

## Aus aller Welt.

**\* Gemeinsam in den Tod gegangen.** Eine erschütternde Familienszene hat sich in Hermsdorf bei Berlin abgepielt. Dort wohnten im Hause Bahnhofstraße 15 der Räuherwarenhandwerker Kerkenbusch und seine Ehefrau. Kerkenbusch war seit einiger Zeit geisteskrank und sollte jetzt in eine Heilanstalt gebracht werden. Das glaubte seine Frau nicht überleben zu können, und sie beschloß, gemeinsam mit ihrem Manne aus dem Leben zu scheiden. Sie mischte ihrem im Dämmerschlaf lebenden Manne Stricheln in seinen Kaffee und vergiftete sich dann auf dieselbe Weise.

**\* Die Nade im Schrank.** Auf eigenartige Weise ist in der Nacht eine Diebin der Polizei in die Hände gefallen. In einem Schrank eines Zimmers des Schlosses bei Reudewitz wurde eine nackte Frauensperson entdeckt. Es stellte sich heraus, daß sie von einer Berliner Einbrechergehilfin beauftragt war, eine Gelegenheit zur Verübung eines Einbruches auszuspielen. Durch Zufall sei sie in das — Badezimmer geraten, in dem der Ofen bereits geheizt war; sie wäre auf den Gedanken gekommen, ein Bad zu nehmen, als sie plötzlich Schritte hörte. Die Polizei nahm sich der merkwürdigen Frau „liebend“ an und sorgte für ein sicheres Unterkommen.

**\* Einbrecher im Stettiner Stadttheater.** Mit großer Verwegenheit arbeiteten Einbrecher, die die Garderobenräume des Stettiner Stadttheaters einer sachgemäßen Untersuchung unterzogen. Sie öffneten nicht weniger als sieben verschlossene Türen und erbeuteten etwa 150 Kostüme, seidene Strümpfe, Lackstiefel sowie die gesamte Ballettausrüstung der Opern „Eiga“ und „Rosenkavalier“. Dadurch wird der Spielplan des Theaters nicht unwesentlich beeinflusst. Auch Privatgarderobe von Schauspielern und zwölf Bühnen des Hausmeisters hielten sie mitgehen.

**\* Verhaftung eines Bäderobermeisters.** Eine aufsehenerregende Verhaftung nahm man in Jerslow vor. Das Verbraucherpublikum war schon seit Wochen ungeschult über die hohen Brotpreise. Der Unwille steigerte sich, als die behördlich festgesetzten Preise von den Bädern sabotiert und eigene Preise festgesetzt wurden. Die Polizei griff ein und reichte die Allen vorströmend mächtig dem Befehlshaber des Wehrkreismandos in Münster ein, das nun die Verhaftung des verantwortlichen Bäderobermeisters und seine Ueberführung ins Senne-lager anordnete.

**\* Räuber mit Revolvern und Handgranaten.** In das Geschäftslokal der Filiale Gräntzoda des Hofbankhauses Max Müller in Gotha drangen nach Geschäfts-schluss gegen 1/2 Uhr acht maskierte Räuber unter Vorhalten von Revolvern und Handgranaten ein. Die vorhandenen Barbeträge fielen den Räubern in die Hände. Die Räuber entkamen unerkannt. Die Depots und Depositionen sind unverletzt, da die Einbrecher keinen Versuch machten, an die Tresors heranzukommen.

**\* Durch einen eigenartigen Unfall** ist in Oberstleier-matt der 30jährige Bergarbeiter Kolberger von der Apinen Montangeellschaft bei einer Talfahrt tödlich verunglückt. Der Bergstok, den er verwendete, brach und drang ihm von unten durch den ganzen Körper bis in die Schulter in einer Länge von mehr als 60 Zentimeter, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

**\* Hartgeldschieber.** In Deggendorf (Niederbayern) nahm die Polizei etwa 60 Personen wegen Verschlebung von Hartgeld fest. Die Verhafteten stehen im Verdacht, Gold- und Silbermünzen nach Berlin und der Schweiz verschoben zu haben.

**\* Offiziere als Mönche.** Unter den vierzehn Franziskanermönchen, denen in der St. Annakirche in München die höheren kirchlichen Weihen erteilt wurden, befinden sich auch der ehemalige Oberleutnant bei den Hannoverischen Manen, Prinz Franz Joseph zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, und der ehemalige Kommandant von Ingolstadt, Generalleutnant von Reichlin-Meldeg.

**\* Drei Todesfälle beim Rodeln.** Auf einer abschüssigen Straße beim württembergischen Städtchen Weil sauste ein mit fünf Personen besetzter Rodelschlitten in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange. Zwei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie im Spital starben. Auch die anderen Mitsfahrer erlitten erhebliche Wunden. — Bei Lörach wurde ein Passant von einem schweren Rodel angefahren. Der Bedauernswerte erlitt solche innere Verletzungen, daß er bald danach verschied.

**\* Die ungleichen Brüder.** Ein spanisches Blatt veröffentlicht neulich eine amüsante Anekdote: Vor einigen Jahren war Spanien in Petersburg durch einen aristokratischen Diplomaten vertreten, der sehr prunkvoll und großartig aufzutreten pflegte. Es war Graf von Osuna. Der vornehme Herr schickte eines Tages an seine jüngeren Brüder nach Madrid eine Photographie, welche ihn in einem prächtigen Hermelmantel darstellte, den ihm angeblich der Zar zum Geschenk gemacht hatte. Unter diese Photographie schrieb er die Worte: „So bewundert mich.“ Die Brüder begaben sich sofort zu einem Photographen und ließen sich von diesem photographieren, und zwar — im Kamostium. Dieses Bild schickten sie nun ihrerseits ihrem noblen Bruder und schrieben darunter die Worte: „So hast Du uns zurückgelassen.“ Graf von Osuna hatte nämlich sein elterliches Erbteil und teilweise auch das seiner Brüder regelrecht verschwendet.

**\* Einsturz einer Fabrik in Bradford.** Am Donnerstag brach in Bradford im vierten Stock einer Weberei der Fußboden unter der Last von vier Maschinen durch und stürzte in das darunter liegende Stodwerk, daß ebenfalls durchschlagen wurde, so daß schließlich das ganze Gebäude zusammenstürzte und die darin befindlichen 40 Arbeiter verschüttet wurden. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig. Am Nachmittag war es gelungen, zwei Tote und sieben Verletzte aus den Trümmern hervorzuziehen.

**\* Im Theater erstochen.** Der Präsident von Mexiko Obregon hat einen amtlichen Bericht veröffentlicht, in dem mitgeteilt wird, daß der Gouverneur von Pucatan von Aufständischen ermordet wurde, weil er sich weigerte, zu ihnen überzutreten. Der Gouverneur sei im Theater erdolcht worden. Die mexikanische Regierung beabsichtigt, den Besitz der Mörder zu beschlagnahmen.

## Vermischtes.

— Heilkraft des Schnees. Daß man zeitweise auch dem Schnee große Heilkraft zuschrieb, beweist der folgende alte Spruch:

Ja, frischer weicher Schnee bei starrem Frost,  
In Kopf, in Hand und Füße ganz getrost  
Dhn' alle Medizin sich einzeriesen,  
Hat augenblicklich allen Schmerz vertrieben,  
Ja, Schnee ohn' alle Medizin,  
Sagt Doktor Thomas Bartholm  
In seiner Schrift: „De inis usu medico“,  
„Wer das nicht tut, ist stultus in folio.“  
(„Ueber den medizinischen Gebrauch des Schnees“,  
„Wer das nicht tut, der ist ein Tor in Folio.“)  
Man kann ja mal versuchen, ob der Herr Doktor Bartholm Recht hat.

— Ehemann für den Haushalt gesucht. In einer Weimarer Zeitung inseriert eine Dame, die „der neuen Zeit“ angehört: „Junge hübsche Dame, die berufstätig ist und Familie ernähren kann, sucht zwecks baldiger Heirat die Bekanntschaft eines jungen Herrn, der hohen und haushalten kann, eventuell aus der Schokoladenbranche.“

## Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J.

### 5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es war Gerd der achtzehnjährige Sohn der verwitweten Generain von Lichtenberg, die mit ihrer Schwägerin und ihrer Tochter Ursula die obere Etage bei Justizrats bewohnte.

„Gertrud, armes Kind, sammere doch nicht so trostlos“, rief Gerd tröstend und setzte sich neben seine kleine Freundin.

„Weißt du es auch schon, Gerd?“ fragte Gertrud schen. „Der Vater soll Onkel Walter erschossen haben.“

In dem weichen Herzen Gerds wollte es zärtlich auf, als er in die seuchten, braunen Augen sah; er drückte einen zarten Kuss auf die zitternden Lippen und strich Gertrud die Haare aus der Stirn.

„Sieh, Gertrud“, begann er zögernd. „Dein Vater hat so handeln müssen. Es gibt solche Fälle bei uns Männern.“ — Gerd reichte seine schlante Gestalt noch ein wenig höher — „wo wir auch einen lieben Freund auf Leben und Tod fordern müssen. Nun hat dein Vater das Unglück gehabt, Dr. Niemann zu erschließen, im andern Fall hätte Niemann auch deinen Vater töten können.“

Gertrud schauerte zusammen. „Meinen Vater! Ach Gerd, dann ist es doch besser so, und ich will dem lieben Gott dafür danken, daß er ihn beschützt hat.“

„Was machst denn deine Mama?“ fragte Gerd mit verzweifelnder Regierde.

„Sie ist krank — jetzt weiß ich auch, warum, sie hatte Onkel Niemann ja auch so lieb.“

„Hm!“ entfuhr es Gerds Lippen.

„Wir hatten ihn alle lieb, auch Vater, und ich kann es gar nicht begreifen.“ —

„Warst du in der Schule?“ unterbrach er sie, als er die Schulmappe eröfnete.

Mit dieser Frage erwachte von neuem die Erinnerung an das, was sie widerfahren, und sie berichtete unter Tränen.

„So“, rief Gerd, als sie schwieg, „das ist ja eine nette Zucht bei euch Mädchen. Daß die dummen Dinger laufen, die sind gar nicht wert, daß du sie ansiehst. Wir halten zu dir, Ursula und ich —“ er klopfte einen Augenblick, denn es fiel ihm ein, daß die Mutter und Tante soeben noch gesagt hatten, jeder Verkehr mit Jordans müsse abgebrochen werden — dann „uhr er trotzig fort: „Auch bei Mutter und Tante und bei Justizrats wilst du stets willkommen sein. Wenn wir treu zusammenhalten, was brauchst du dann noch?“

Gertrud schlang die Arme um seinen Hals und küßte ihn, daß ihm ganz wunderbar zu Sinn wurde. So drückte das Kind seinen heißen Dank an ihn in Worte zu fassen, war je nicht gegeben. Al Gertrud vergah diese Stunde niemals; sie legte schon in dem Kinderherzen das Samenloos zu einer, aus Dankbarkeit emporklimmenden reinen Frauenliebe, die da unbewußt schlummert bis zu feigem und unglücklichem Erwachen.

„Nun geh zum Vater“, bat Gerd, und löste behutsam des Kindes Arme von seinem Halse. „Du bist jetzt mein einziger Trost.“

„Und die Mutter?“ fragte Gertrud befremdet.

„Tue, was ich dir sage, und stehe deinem Vater bei. Es kommen noch schwere Tage für ihn.“

„Großmama sagte, er wollte nicht gestört sein.“

„Und ich rate dir, geh doch zu ihm!“

Gertrud sprang auf, drückte Gerd noch einmal die

Hand und eilte in das Haus. Ihr Freund zog sich wieder in den Nachbargarten zurück.

Jordan erwachte aus dem schweren Schlaf. Erst nach und nach kam ihm das Bewußtsein dessen, was geschehen war. Schwerfällig erhob er sich und trat in die Veranda hinaus.

Im goldenen Licht lag die schöne Welt vor ihm. Die dunklen Wälder drüben, die heute früh im Morgenrauschen Jagen der sühnenden Tat gewesen, badelten sich im goldenen Strahlenmeer der Sonne.

Er aber stand im Schatten — und im Schatten würde er stehen bis zu seinem Tode.

Leise, zögernd öffnete sich die Verandatür, die zum Garten führte, und auf der Schwelle stand sein Kind. Ueber Gertrud hinweg brach das strahlende Licht herein. Der Vater sah in das liebe, verweinte Gesicht und er streckte abwehrend die Hände aus: „Hinweg, hinweg!“

Ueber Gertrud eilte auf ihn zu, sie schmiegte sich an seine Brust, die weichen Kinderarme umschlangen seinen Hals: „Vater, lieber Vater! Hier bin ich, deine Gertrud — die dich so lieb hat, wie sonst keinen auf der ganzen Welt!“

Da quall es in dem vergrämten Manne empor wie ein sprudelnder Quell. Er preßte sein schönes Kind an die Brust, er küßte den lieblichen Mund und weinte laut.

Um sie her aber wogte die goldene Sonne, die auch ihren Weg findet in das finstere Tal des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

